

JANET LAURENCE

EIN

EXQUISITER

MORD

STAFFEL 2

Darina Lisle ermittelt



ÜBER DIESES E-BOOK

Zu Darina Lises Überraschung nimmt eine alte Schulfreundin Kontakt zu der Hobbydetektivin auf. Der Grund dafür ist noch überraschender: Jemima Ealham will herausfinden, wer der Vater ihres Neffen Rory ist, denn Rorys Mutter starb bei der Geburt, ohne das Geheimnis preiszugeben. Basil Ealham, Multimillionär und Großvater von Rory, tut die Angelegenheit allerdings als unwichtig ab. Aus Loyalität gegenüber ihrer Freundin nimmt Darina dennoch die Ermittlungen auf, stößt aber bald auf ungeahnte Schwierigkeiten.

Unterdessen trifft auch Darinas Ehemann, Detective Chief Inspector William Pigram, auf den verschrobenen Basil. Hat der Millionär etwas mit dem tödlichen Feuer zu tun, das in der Lebensmittelfabrik seiner Geliebten ausbrach? Schon bald steht er unter dringendem Mordverdacht. Und was Darina angeht: Ihre Beziehung zu Rory entwickelt sich auf eine Weise, die sie nie für möglich gehalten hätte ...

Dies ist die Neuauflage des beliebten Darina Lisle-Krimis Mord macht Appetit.

IMPRESSUM



Erstausgabe 1998

Überarbeitete Neuauflage März 2021

Copyright © 2022 dp Verlag, ein Imprint der dp DIGITAL PUBLISHERS GmbH

Made in Stuttgart with ♥

Alle Rechte vorbehalten

E-Book-ISBN: 978-3-96817-680-2

Copyright © 1998 by Janet Laurence, first published by Macmillan London Limited

Titel des englischen Originals: Appetite for Death

Copyright © 2018, dp Verlag, ein Imprint der dp DIGITAL PUBLISHERS GmbH

Dies ist eine überarbeitete Neuauflage des bereits 2018 bei dp Verlag, ein Imprint der dp DIGITAL PUBLISHERS GmbH erschienenen Titels Mord macht Appetit (ISBN: 978-3-96087-340-2).

Übersetzt von: Lennart Janson

Covergestaltung: Buchgewand

unter Verwendung von Motiven von

shutterstock.com: © Vector Tradition

depositphotos.com: © Den.Barbulat

stock.adobe.com: © Inga Av, © Jose Ignacio Soto

Korrektur: Martin Spieß

E-Book-Version 09.08.2022, 12:04:11.

Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.

Sämtliche Personen und Ereignisse dieses Werks sind frei erfunden. Etwaige Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen, ob lebend oder tot, wären rein zufällig.

Abhängig vom verwendeten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Unser gesamtes Verlagsprogramm findest du hier

[Website](#)

Folge uns, um immer als Erste:r informiert zu sein

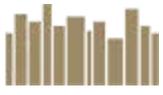
[Newsletter](#)

[Facebook](#)

[Instagram](#)

[Twitter](#)

[YouTube](#)

DIE NEUE DIGITALE
TRADITION 

EIN
EXQUISITER
MORD
STAFFEL 2

A decorative flourish consisting of a central diamond shape with a leaf motif inside, surrounded by elegant, symmetrical scrollwork and flourishes.

Darina Lisle ermittelt

JANET LAURENCE

VORWORT

Während ich über den Hintergrund der Handlung meines nächsten Darina-Lisle-Buchs nachdachte, genossen mein Ehemann und ich gelegentlich mit großer Freude den Besuch unseres zwei Jahre alten Enkels Ben. Es war fast unausweichlich, dass ein kleines Kind eine Rolle spielen würde, was die Handlung auch sein mochte. Darina und ihr Partner, der Inspector, waren jetzt verheiratet und eines der vorherigen Bücher, *Ein formidabler Mord*, hatte sich um ihre Flitterwochen gedreht. Vielleicht war es an der Zeit zu sehen, wie sich ihre Ehe weiterentwickelt. Zu der Zeit interessierte ich mich auch sehr für Lebensmittelunverträglichkeiten. Manche Menschen stellen fest, dass gewisse Speisen ihnen Probleme bereiten, die man dadurch beheben kann, die entsprechende Zutat zu identifizieren und sie aus der Ernährung zu streichen. Es gab einen wachsenden Markt für Lebensmittel, die eine gewisse Zutat vermeiden, wie etwa Gluten. Ich dachte, dass ich einen Charakter entwickeln könnte, der sich mit der Herstellung solcher Lebensmittel beschäftigt. (Heutzutage haben die meisten Supermärkte einen Bereich, der sich solchen Produkten widmet, doch vor zwanzig Jahren war die

Situation noch ganz anders.) Würde ich eine komplizierte Handlung brauchen, um diese Fäden zusammenzuführen? Es mag so gewirkt haben, doch als ich Darina darauf ansetzte, Rorys Vater ausfindig zu machen, fielen alle Puzzleteile an ihren Platz. Das Schreiben von *Ein exquisiter Mord* ging mir leicht von der Hand und ich bin zufrieden mit der Geschichte, die dabei entstanden ist.

Janet Laurence, 2017

*Für Ben,
die Inspiration für Rory,
und Alfie,
der mitten im Schreibprozess auftauchte.*

KAPITEL 1

Darina Lisle hob einen silbernen Löffel, beladen mit zerdrückten Fischstäbchen und Kartoffeln. Augen so blau, dass sie Saphire als überschätzt erscheinen ließen, blickten mit absoluter Konzentration in ihre. Dann verschwand das Essen in einem begierigen Mund, ein wonniger Blick trat in das kleine Gesicht und eine dicke Faust sauste verzückt hinab. Sie erwischte die Kante der Plastikschiessel mit dem hübsch gemusterten Rand, der Inhalt schoss heraus und spritzte an die Küchenwand und auf die Ablage des Hochstuhls.

Die blauen Augen wurden weit vor Erstaunen und das Glucksen aus anerkennenden Geräuschen war beinahe verständlich, während zwei dickliche Finger probeweise in den Klecksen herumstocherten und vorsichtig einen Fischbrocken in den Mund ihres Besitzers beförderten.

„Was für ein Vielfraß“, sagte Jemima Ealham. Sie hatte es sich auf einem gepolsterten Küchenstuhl gemütlich gemacht, schwenkte ihr Weißweinglas und machte keine Anstalten zu helfen.

„Ich würde ihn als eifrigen Esser bezeichnen“, lachte Darina, während sie Essensbröckchen von der Ablage des

Hochstuhls rettete. „Rory ist die Art Mann, für die ich gerne koche.“ Etwas von der Schwermut, die sich in den letzten Wochen eingeschlichen hatte, wie Nebel, der sich über einer sonnenbeschienenen Wasserfläche ausbreitet und dabei den Glanz und alle Gedanken dämpft, fiel von ihr ab.

„Lass gut sein“, sagte Jemima müßig, als Darina zur Spüle hinüberging, um einen Lappen zu holen. „Mrs. Starr wird bald da sein, sie kann saubermachen.“

„Wie ich sehe, hast du deine Angewohnheiten seit der Schulzeit nicht geändert. Lässt immer noch alle anderen deine Drecksarbeit machen.“ Sie sagte es mit einer Leichtigkeit, die den Worten jede Schärfe nahm, und Jemima schien keinen Anstoß daran zu nehmen. Sie war eine große Frau, nicht so groß wie Darina, aber weit über dem Durchschnitt; sie war eher mager als schlank und hatte eine ruhelose Energie, die sie ständig im Stuhl herumrutschen, nach dem Teller mit Käsestangen greifen, Wein nachschenken und mit den Knöpfen der Jacke ihres knallrosa maßgeschneidertem Kostüms spielen ließ, unter dem sie anscheinend keine Bluse trug. Die spitzen Knie, die der kurze Rock enthüllte, ließen sie seltsam verwundbar erscheinen, ein Eindruck, der von dem kurzen, braunen Haar und der zu großen Nase verstärkt wurde, die ein elfenhaftes Gesicht dominierte. Große, blaue Augen spiegelten Gefühle, die sich zu schnell veränderten, um sie zu identifizieren.

„Tue nie etwas, das du auch jemand anderen für dich machen lassen kannst, war eine von Dads Maximen, und

sieh dir an, wohin ihn das gebracht hat.“ Jemima grinste Darina an.

Darina wischte fertig auf und machte sich wieder daran, das kleine Kind zu füttern. „Wenn du das gegessen hast, und immer noch hungrig bist, brate ich dir noch ein Fischstäbchen“, erklärte sie Rory und brach ausnahmsweise mit ihrem alten Prinzip, nicht in den Häusern anderer Leute zu kochen, wenn sie nicht dafür bezahlt wurde. Menschen zu verpflegen war Darinas Geschäft. Ehe sie zur Autorin und Vorführköchin geworden war, hatte sie im Catering gearbeitet, aber Kleinkinder waren neu. Sie beabsichtigte, es auch dabei zu belassen, aber es war unmöglich, nicht dem Charme seiner großen, staunenden Augen zu erliegen.

„Ich habe Leute erlebt, die sich mit weniger Appetit über ein Rinderfilet hermachen“, kommentierte Darina, als Rory mit Begeisterung den Löffel leerputzte. „Vielleicht ist es an der Zeit, ihm etwas Anspruchsvolleres als Fischstäbchen vorzusetzen?“

„Fang nicht davon an! Dad versucht seine neueste Auserkorene dazu zu bringen, eine Kollektion von Gourmet-Babynahrung herauszubringen, und meint, dass Kinder wie Rory gebildet werden müssen.“

„Wirklich? Das klingt toll. In welcher Sparte arbeitet sie?“

Jemima verlor ihre Lebhaftigkeit. „Val Douglas? Ich bin mir nicht ganz sicher, sie hat diese Firma, irgendetwas mit Lebensmitteln für Menschen, die gewisse Dinge nicht essen können. Sie und Dad sind gerade dicke Freunde. Und, na ja,

du kennst Dad, er glaubt immer am besten zu wissen, was gut für andere ist.“

Woran sich Darina bei Basil Ealham am besten erinnerte, war seine Abwesenheit. Jemimas Vater hatte sich nur selten an ihrer Schule blicken lassen. Einmal allerdings landete er mit einem Helikopter auf dem Hockeyplatz. Jemima badete im Ruhm und musste ausnahmsweise nicht erklären, dass er ein Firmenimperium leitete und viel zu wichtig war, um am Gründertag oder zum Sportfest da zu sein. In jüngerer Zeit, bei den seltenen Gelegenheiten, wenn sie mal in die Wirtschaftsseiten sah, hatte sie seinen Namen bei Übernahme-Meldungen gelesen, immer auf der Gewinnerseite.

„Sagtest du Val Douglas? Ich habe sie kennengelernt. Sie schrieb früher Koch-Artikel für eine Frauenzeitschrift, aber ich habe sie seit einer Weile nicht mehr bei Presseterminen oder der Kochautoren-Gilde gesehen.“

Jemima schien sich nicht für diese Information zu interessieren. „Na ja, Dad glaubt, dass die Zeit reif ist, um Gourmet-Babynahrung auf den Markt zu bringen, und dass Val es tun soll.“

„Und wird sie das machen?“

Jemima lachte heiser. „Wenn sie weiter bei Dad gut dastehen will, wird sie es tun. Sie streiten sich so schon genug.“

„Streiten?“ Darina fiel es schwer, sich vorzustellen, dass sich die beherrschte und freundliche Val Douglas mit jemandem stritt. „Weswegen?“

„Oh, ich weiß es nicht, ob eine Rationalisierung in der Produktion die Qualität beeinflussen würde, solche Sachen. Mit Val kann es ziemlich hitzig werden.“

Darina erinnerte sich daran, wie Val sich darüber ausließ, dass kommerzielle Produktionsmethoden selbst die besten Lebensmittel zur Unkenntlichkeit reduzierten.

„Im Moment“, fuhr Jemima fort, „reden sie dauernd darüber, was privilegierte Kleinkinder in der täglichen Ernährung brauchen. Ich verstehe nicht, warum sie sich darum Gedanken machen. Warum keine Fischstäbchen? Die haben immerhin Proteine und alles, oder?“

„Für die Ernährung sind sie ausgezeichnet“, stimmte Darina zu. „Aber sie sind kein kulinarisches Erlebnis. Warum sollte man nicht die Geschmacksnerven eines Kleinkindes herausfordern? Ihren Gaumen stimulieren? Immerhin formen frühe Gewohnheiten den Rest unseres Lebens.“

„Ich nehme an, deine Mutter war eine fabelhafte Köchin“, sagte Jemima träge.

Darina lachte. „Ma hasst es, zu Kochen! Aber ein feinschmeckerischer Cousin lebte bei uns und er experimentierte ständig in der Küche. Ich wuchs damit auf, ständig auf die nächste Mahlzeit zu warten.“

„Und jetzt löst du Delia Smith ab.“ Jemima klang ehrlich beeindruckt.

Darina schnaubte höhnisch. „Ich wünschte, so wäre es! Du siehst eine kämpfende Kochautorin vor dir. Ich habe vor Kurzem meine regelmäßige Kolumne verloren und noch keine neue gefunden.“

„Aber du bist im Fernsehen! Ich habe eine der Sendungen gesehen, wann war das, vor einem Jahr?“

„Vor über einem Jahr, und seitdem nicht mehr“, sagte Darina niedergeschlagen und fühlte sich mehr und mehr deprimiert. „Ich habe im Moment nicht einmal einen Auftrag für ein Buch. Seit meiner Hochzeit scheint nichts mehr gut gelaufen zu sein.“ Das hatte sie nicht sagen wollen, es war ihr irgendwie herausgerutscht.

Jemima setzte sich etwas aufrechter hin, ein böser Glanz lag in ihren Augen. „Darina, die große Optimistin, ist zu Tode betrübt? Das glaube ich nicht. Ich habe wohl gemerkt nie viel von der Ehe gehalten. Lieben und verlassen, das ist mein Motto.“ Ihre prahlerische Art ließ anderes vermuten.

„Ich will William nicht verlassen“, sagte Darina schlicht.

„Wie lange seid ihr verheiratet?“

„Achtzehn Monate.“ Es war ein kalter Tag im März gewesen, stürmisch, der Wind hatte ihr den Schleier ins Gesicht geblasen, als sie für die Hochzeitsfotos draußen vor der Kirche gestanden hatten. Schließlich hatte der Fotograf um einen Freiwilligen gebeten, der hinter ihr stehen, und den feinen Tüll festhalten sollte. Mit Darinas Größe war es nicht schwer gewesen, eine Begleiterin zu finden, die hinter ihr verschwand und das Familienbild nicht störte.

„Du bist ja praktisch noch eine frischvermählte Braut! Wart's ab!“

„Hast du es selbst noch nicht versucht?“

„Dafür bin ich zu schlau“, sagte Jemima überzeugt.

Darina legte den Löffel ab und wischte mit der Seite ihres Fingers überschüssiges Essen von Rorys Mund. Er schenkte ihr ein gewaltiges Grinsen, das sein Gesicht erhellte wie Nordlichter eine Winternacht, brachte noch mehr fast verständliche Phrasen hervor und nahm den Löffel.

Wieder hob sich die Last der Schwermut von Darina, als sie ihn anlächelte und nach dem Werkzeug griff.

Er schrie entrüstet und wedelte den Löffel besitzergreifend umher. Als er sie ins Auge traf, schwand der kurze Anflug von Mütterlichkeit. „Aua! Lass das!“

„Er hasst es, etwas hergeben zu müssen“, sagte Jemima lakonisch und nippte an ihrem Wein. „Genau wie sein Großvater. Er wird ganz schön schwierig werden.“

„Kannst du wirklich selbst essen?“, fragte Darina Rory. Er schenkte ihr ein weiteres breites Grinsen, sagte: „Da“, grub den Löffel ungeschickt in die Schüssel und hob ein wenig Nahrung an seinen Mund. Unter großer Anstrengung schaffte er es, das meiste davon zu essen.

„Ich kann verstehen, warum du so vernarrt in ihn bist.“

„Ich bin nicht vernarrt in ihn“, erklärte Jemima. „Es fällt mir recht leicht, dem Charme des Wickelns, der nächtlichen Schreie und der überall verteilten Spielzeuge zu widerstehen. Und Rory verfolgt gnadenlos, was er möchte. Wie gesagt, er erinnert mich sehr an Dad.“ Dann ruinierte sie die Wirkung dieser Worte, indem sie dem Kind einen Kuss auf den Kopf drückte, als sie Darina ein Glas Wein brachte.

„Ist er denn gar nicht wie deine Schwester?“, fragte Darina, während sie fasziniert die Bemühungen des Kleinen beobachtete, sein Mittagessen zu essen. So entschlossen, so gierig!

Jemima zuckte mit den schmalen Schultern. „Kannst du irgendwelche Ähnlichkeiten entdecken?“

„Ich habe Sophie nie wirklich kennengelernt“, sagte Darina entschuldigend. „Sie war so viel jünger als wir, zehn Jahre, oder? Ich traf sie nur als kleines Mädchen, als ich mit euch allen in die Ferien fuhr.“ Aus einem tiefen Winkel ihrer Erinnerung zog sie das Bild eines kleinen Kindes hervor, an einen riesigen Teddybär geklammert, der auf der Reise nach Italien viel zu viel Platz einnahm, und an ihrem Daumen lutschend, während sie die Freundin ihrer Schwester mit großen, braunen Augen beobachtete. „Wann ist sie gestorben?“

„Bei Rorys Geburt.“ Jemima drehte ihr Weinglas auf dem Tisch.

„Wie furchtbar! Warum? Ich dachte, eine Geburt ist heutzutage ziemlich sicher.“

„Ich war zu dem Zeitpunkt nicht da, aber Dad sagte, es sei eine Sepsis gewesen.“

„Das klingt als hätte man sich nicht angemessen um sie gekümmert“, deutete Darina zweifelnd an. Es war schwer vorzustellen, dass ein Kind der wohlhabenden Ealham-Familie nicht unter allen Umständen beste medizinische Betreuung bekam, besonders bei einer Schwangerschaft.

Jemima seufzte. „Sie war von zu Hause weggerannt. Hatte sich versteckt. Wir wussten nicht, wo sie war oder was sie tat, bis das Krankenhaus Dad anrief und mitteilte, dass sie ein Kind geboren hatte und im Sterben lag.“

Darina versuchte sich vorzustellen, eine Schwester so aus den Augen zu verlieren, und versagte. „Wie furchtbar! Dein Vater muss vor Sorge außer sich gewesen sein!“

Jemima schwieg.

„Warum ist sie von zu Hause weggegangen?“

Jemima zuckte wieder mit den Schultern. „Ich weiß es nicht. Ich wohnte in der Stadt, als sie verschwand, und führte meine Modeboutique.“ Sie sah Darina an. „Seit Mutter gestorben ist, habe ich nicht mehr viel Zeit zu Hause verbracht. Ich habe versucht, Kontakt zu Sophie zu halten, wirklich, aber es war schwierig.“

Rory schlug mit seinem Löffel auf den Tisch und schrie nach Aufmerksamkeit. Sein Teller war leer.

„Soll ich noch ein Fischstäbchen machen, oder gibt es Nachtisch?“ Jemima biss sich auf die Unterlippe, während sie nachdachte. Sie sah aus wie ein von Dolce und Gabbana eingekleideter Hamster. „Was hat Maeve gesagt, solle er danach bekommen?“, fragte sie in die Luft. „Oh, ich weiß, einen dieser Früchtequarks, und ich glaube, sie sagte Trauben oder eine Mandarine.“ Sie ließ ein Lächeln aufblitzen. „Ja genau, sie hat sich erdreistet mir zu erklären, dass ich sie schälen müsse! Die Frau scheint mich für eine Idiotin zu halten. Der Kühlschrank ist da drüben“, fügte sie charmant lächelnd hinzu.

Darina blieb, wo sie war. Nach einem Augenblick schenkte Jemima ihr ein weiteres lächeln, das zu sagen schien, alles sei einen Versuch wert, und holte den Nachtsch für ihren Neffen.

In der Schule war Jemima die Anführerin gewesen, hatte Befehle erteilt und erwartet, dass sie befolgt wurden. Darina war eines der wenigen Mädchen gewesen, die nicht nach ihrer Pfeife getanzt hatten. Auf einer Klassenfahrt nach Paris hatten sie sich angefreundet. Jemima, damals dreizehn, hatte einen jungen Mann kennengelernt und sich von einer Vorführung russischer Volkstänze weggeschlichen, um ihn zum Abendessen in einem schicken Restaurant zu treffen. Darina hatte sie gedeckt, als Jemimas Abwesenheit bemerkt wurde. Groß, pflichtbewusst und gesetzestreu wie sie war, glaubten die Autoritätspersonen ihr, wenn sie behauptete, dass jemand anwesend sei, obwohl es nicht stimmte. Als Jemima sich bedankte, sagte Darina unverblümt, dass sie eine Idiotin sei, hörte sich aber gerne an, was es zu essen gab. Von diesem Punkt an war eine etwas empfindliche Freundschaft aufgeblüht. Jemima war anscheinend fasziniert davon, dass jemand nicht nach ihrer Pfeife tanzte, und Darina von ihrer respektlosen Lebensanschauung.

Rory wedelte vergnügt mit den Armen, als Darina Himbeerquark in seinen Mund, der so zart und rot war wie eine Rosenknospe, löffelte und beobachtete, wie er sich auf den neuen Geschmack konzentrierte. „Maeve ist sein Kindermädchen?“

„Kinder mädchen‘ ist ein bisschen viel gesagt für eine Irin, deren einzige Qualifikation ist, soweit ich herausfinden konnte, dass sie zig Geschwister aufgezogen hat. Aber Rory mag sie und ich weiß nicht, wie wir es ohne sie schaffen sollten.“ Sie füllte ihr Glas mit Wein auf. „Dad scheint sie auch für ein gutes Ding zu halten“, fügte sie mit eintöniger Stimme hinzu.

Für eine Weile herrschte Schweigen. Darina fragte sich, wann dieses Kind begreifen würde, dass es keine Mutter hatte. Was würde das für ihn bedeuten? An materiellen Dingen würde es ihm im Leben nicht mangeln. Die Küche sah aus, als stamme sie direkt aus einem Hochglanz-Designer-Magazin, aber es gab kein sympathisches Durcheinander von Küchengeschirr oder das ein oder andere Arbeitsgerät auf den granitenen Arbeitsplatten; keine mit Nachrichten, Einkaufszetteln und Postkarten vollgestopfte Pinnwand, alles war makellos und ohne Herz. Hatte Rory ein Kinderzimmer mit fantasievoll bemalten Wänden und einem Schaukelpferd? Lag Spielzeug herum oder war alles so aufgeräumt wie hier? War diese Maeve für ihn seine Mutter? Es schien auf jeden Fall nicht so, als würde Jemima sich besonders darum bemühen, den Platz ihrer Schwester einzunehmen. „Meine Retterin“, war ihre Begrüßung gewesen, als sie Darina vor einer halben Stunde die Tür zu Blackboys, dem Anwesen der Ealhams, geöffnet hatte, während Rory sich an ihr Bein klammerte. „Es ist Zeit für Rorys Mittagessen und ich bin unfähig, wenn es um ihn

geht.“ Dann hatte sie Darina einen herzlichen Kuss gegeben und sie alle in die Küche gebracht.

Jemimas Anruf war aus heiterem Himmel gekommen. Sie hatten sich nicht mehr gesehen, seit sie von der Schule abgegangen waren, und wie sie an Darinas Nummer gelangt war, war ihr ein Rätsel. Trotz der Lücke von so vielen Jahren, hatte Jemima ehrlich begeistert darüber geklungen, wieder mit ihr Kontakt aufgenommen zu haben. So sehr, dass Darina die Einladung zum Mittagessen ohne Umschweife annahm. „Um eine kleine Angelegenheit zu besprechen, bei der ich Hilfe brauche“, hatte Jemima gesagt.

Darina hatte aufgelegt und sich amüsiert gefragt, worum es wohl gehen könnte; Jemima war in der Schule dafür bekannt gewesen, ihre Freundinnen auszunutzen. Dann hatte sie sich selbst getadelt. Hatte Jemima ihr nicht diesen Urlaub in Italien ermöglicht, als sie fünfzehn war? In ihrer Schule gab es etliche Mädchen, die Jemima bei den Hausaufgaben geholfen, ihr Kleidung geliehen oder beliebig viele Gefallen getan hätten, um sie zu der luxuriösen Villa mit Pool und Dienstmagd in den toskanischen Hügeln zu begleiten. Doch sie hatte Darina gefragt, die in Mathe und Latein schlechter stand als sie und deren Kleidung Jemima niemals gepasst hätte, selbst wenn ihr der Stil zugesagt hätte.

Als Darina Rory den letzten Löffel Quark anbot, erklang das eindringliche Klingeln eines Handys.

Jemima schnappte sich das Gerät vom Tisch. „Dominic, hey!“, sagte sie erwartungsvoll. „Toll von dir zu hören, wie

geht's?“ Sie stand mit dem Telefon auf und lief zur anderen Seite der Küche.

Darina versuchte, sich auf Rory zu konzentrieren, aber sie konnte unmöglich ihre Ohren abschalten. „Nein, tut mir leid Dom, Dad kommt heute Abend zurück und ich will hier sein. Nein, hör mal, ich hab doch gesagt, dass es mir leid tut“, verteidigte sie sich. „Es ist, nun ja, wirklich schwierig. Er wird über die Verhandlungen und all das sprechen wollen. Ich bekomme ihn nicht häufig ohne Val zu sehen.“ Eine Pause. „Natürlich wirst du mir fehlen.“ Ihre Stimme klang sanft. „Ich kann es nicht erwarten, dich zu sehen. Morgen dann? Ich ruf dich an.“ Jemima klappte das Handy zu und kehrte kommentarlos zum Tisch zurück.

„Also“, fragte Darina, während sie für den gierigen Rory die letzten Reste aus dem Becher kratzte, „wobei brauchst du meine Hilfe?“ Bitte verlang nicht von mir, zu kochen, betete sie im Stillen. Die Tage waren vorbei, in denen sie für jeglichen Catering-Auftrag dankbar war, der ihr angetragen wurde.

Jemima sah zu Darina herüber, ihr Blick war offen und direkt. „Ich möchte herausfinden, wer Rorys Vater ist.“

„Das weißt du nicht?“ Darina war erstaunt.

Jemima schüttelte den Kopf. „Als Dad das Krankenhaus erreichte, lag Sophie schon im Koma; sie kam nie wieder zu Bewusstsein.“

„Aber irgendjemand muss es doch wissen“, protestierte Darina. „Was ist mit ihren Freundinnen?“

„Sie hat es niemandem erzählt“, sagte Jemima mit einem endgültigen Unterton.

„Hat dein Vater nicht versucht, es herauszufinden?“ Darina konnte sich nicht vorstellen, dass der mächtige Basil Ealham nicht eine Armee von Privatdetektiven darauf angesetzt hätte, um herauszufinden, wer seine Tochter geschwängert hatte.

Jemima sah verzweifelt aus. „Er sagt, dass es keine Rolle spielt, dass Rory eben Rory ist. Er ist vernarrt in ihn.“ Sie ließ es klingen, als ging es um eine gefährliche Perversion.

„Aber du hältst es für wichtig?“ Darina löste mehrere Mandarinstücke voneinander und gab eines davon dem Kind. Rory nahm es, und betrachtete es eingehend, bevor er es mit einem zustimmenden Grunzen in den Mund steckte. Sie legte noch einige Stücke vor ihn auf die Ablage. Er mochte es offensichtlich, Kontrolle über sein Essen zu haben.

„Du nicht?“ Jemima klang verblüfft über die Frage.

„Na ja, schon, aber warum hast du so lange gewartet?“ Darina betrachtete, wie das Kind das nächste Stück mit dem Daumen und einem dicken Fingern aufnahm. „Ich meine, Rory ist jetzt wie alt, fünfzehn Monate?“

Jemima dachte für einen Augenblick nach. „Siebzehn Monate.“

„Hättet ihr nicht nach seiner Geburt versuchen sollen, seinen Vater zu finden?“

„Ja, nun, haben wir nicht“, sagte Jemima stur.

„Und niemand hat euch kontaktiert?“

Jemima schüttelte den Kopf. „Wie gesagt, wir wissen nichts darüber, wo sie lebte, was sie tat oder mit wem sie befreundet war.“

Irgendetwas war hier sehr eigenartig. „Ich bin keine Privatdetektivin“, sagte Darina zurückweisend. Sie war sich ganz und gar nicht sicher, ob sie etwas mit dieser eigentümlichen Aufgabe zu tun haben wollte. „Ich wüsste gar nicht, wo ich anfangen soll.“

„Unsinn, wenn nur die Hälfte von dem stimmt, was ich gehört habe, hast du etliche Verbrechen aufgeklärt. Als ich Esther Symes traf, und sie mir erzählte, wie gut du dich geschlagen hast, kam mir die Idee.“

Sie also musste Jemima ihre Nummer gegeben haben. „Du weißt, wie sehr Esther es liebt, alles zu übertreiben. Erinnerst du dich, wie sie uns in der vierten Klasse erzählte, dass ihr Onkel der Präsident der Vereinigten Staaten sei?“

Jemima gluckste vor Lachen. „Was waren wir beeindruckt. Bis wir herausfanden, dass er in Wirklichkeit nur der Präsident irgendeiner amerikanischen Firma war.“ Sie beobachtete Darina genau. „Willst du damit sagen, dass du gar keine Morde aufgeklärt hast?“

„Na ja, das nicht.“ Darina machte Ausflüchte. „Aber es war bloß Glück, ich war zur richtigen Zeit am richtigen Ort.“

„Du warst schon immer von bescheidener Natur. Aber du kannst nicht bestreiten, dass du mit einem Polizisten verheiratet bist, niemand Geringeres als ein Detective Inspector. Er kann dir genau sagen, wie man an die Sache herangeht.“ „Tatsächlich wurde er gerade befördert, er ist

jetzt Detective Chief Inspector William Pigram bei der Polizei von Thames Valley. Wir sind von Somerset dorthin gezogen.“

„Ich will mehr über ihn hören“, befahl Jemima. „Esther sagt, er ist traumhaft.“

Darina lächelte. „Ich dachte nicht, dass große, dunkelhaarige und gutaussehende Männer gerade in Mode sind.“

„Oh, er klingt köstlich! Eine Art Mr. Darcy?“

„Na ja, ja“, gestand Darina ein, und dachte daran, dass William mit komplizierten Gefühlen rang, genau wie Jane Austens Protagonist.

„Oh, himmlisch! Weicheier langweilen mich so. Heutzutage scheine ich nichts anderes kennenzulernen, Weicheier oder Machos, die unbedingt beweisen wollen, dass sie keine Frauen brauchen.“ Darina fragte sich, in welche dieser Gruppen Dominic fiel. Aber ein Macho hätte sicher darauf bestanden, dass Jemima an diesem Abend mit ihm ausging. „Ich wette, du kannst William um den kleinen Finger wickeln und ihn dazu bringen, dir bei allem Möglichen zu helfen.“

„Er arbeitet sich gerade in seine neue Stelle ein. Das ist ein wichtiger Schritt und da will ich ihn nicht mit solchen Sachen stören“, sagte Darina abwehrend, wohl wissend, dass ihr einen Rat zu geben, wie sie etwas untersuchen sollte, das Letzte wäre, was William tun würde.

„Komm schon, wenn du keine Bücher schreibst oder Fernsehsendungen drehst, kannst du doch bestimmt ein

wenig Zeit für Detektivarbeit entbehren.“ Jemima sah Darina flehend an. „Es würde mir viel bedeuten. Und ich werde dich bezahlen, selbstverständlich.“

Das war mehr, als sonst jemand bisher getan hatte! Doch Darina sagte: „Ich mache das nicht für Geld.“

„Na das solltest du aber. Komm schon, bitte, es ist so wichtig.“ Ihre Augen leuchteten, ihr Körper war angespannt.

Wenn Jemima ihre Verteidigung ablegte, war es schwer, ihr zu widerstehen. Und es stimmte, Darina hatte im Moment keine Abgabefristen. Aber der Kampf um eine geregelte Stelle in der Medienwelt war zeitaufwändig und sie musste auch an William denken. Das Letzte, was er gerade brauchte, war, dass sie in seinen Arbeitsbereich eindrang.

Aber die Suche nach Rorys Vater würde doch sicher nicht als Polizeiarbeit gelten. Immerhin hatte sich kein Verbrechen ereignet. Aber es gab etwas, das Darina nicht verstand. „Warum genau bist du so erpicht darauf, Jemima? Wenn dein Vater damit zufrieden ist, es nicht zu wissen, warum du nicht auch?“

Jemima strich sich mit einer Hand durch ihr kurzes, blondes Haar und wirkte gereizt, als hätte die Antwort völlig offensichtlich sein müssen. „Himmel, Darina, du weißt wie mein Bruder und ich aufgewachsen sind, findest du nicht, dass man Rory davor bewahren sollte?“ Jemimas Gesichtsausdruck war grimmig. „Wenn ich nur gemerkt hätte, wie Dad ihn komplett an sich reißt, wäre ich früher zurückgekommen. Er hat mein Leben ruiniert. Ich lasse nicht

zu, dass Rory dasselbe passiert. Wenn dir schon das Essen für Kinder wichtig ist, wie viel wichtiger sind dann richtige Eltern?“

„Er könnte völlig ungeeignet sein.“

„Oder jemand, der ihn anständig erzieht und nicht auf dem Stellenwert von Besitz und Status besteht“, beharrte Jemima.

Darina fragte sich, wie gut Jemima ohne das Geld zurechtkäme, das ihre teure Kleidung und dieses luxuriöse Haus bezahlte. Dann ging sie einem anderen Blickwinkel nach. „Hast du irgendeine Ahnung, wer Rorys Vater ist?“

Jemima schüttelte den Kopf. „Anscheinend hatte sie keinen festen Freund, oder Freundin, wenn wir schon dabei sind. Sophie, also, Sophie empfand Menschen als bedrohlich.“

Jemima war nie besonders scharfsinnig gewesen und Darina wurde klar, dass Sophie einiges an sozialer Kompetenz gefehlt haben musste, damit es für ihre Schwester derart auffällig war.

„Dad sagt, dass Rory ein paar Wochen zu früh kam, du kannst dir nicht vorstellen, wie klein er war, als ich ihn zum ersten Mal sah.“ Jemima blickte zu dem kräftigen Burschen, der auf die Ablage seines Hochstuhls trommelte und ihr Blick wurde kurz sanft, ehe sie ihre Aufmerksamkeit wieder auf Darina richtete. „Sophie wurde seit siebeneinhalb Monaten vermisst, als Rory zur Welt kam. Wenn er sechs Wochen zu früh war, muss der Vater jemand sein, den sie

kennengelernt hat, nachdem sie bei meinem Bruder und meiner Schwägerin verschwunden ist, oder?“

Darina sah nicht, dass das notwendigerweise daraus folgte, beschloss aber, für den Augenblick nicht darauf einzugehen.

„Aber wie soll denn irgendjemand eine Ermittlung auch nur anfangen, wenn du nicht weißt, wo Sophie lebte oder was sie tat, als sie schwanger wurde?“

Erleichterung erstrahlte auf Jemimas Gesicht. „Ich wusste, dass du es tun würdest! Und ich weiß genau, wo du anfangen kannst, bei meinem Bruder.“

Rory schlug herrisch auf seine Ablage.

„Was will er denn jetzt?“, fragte Darina. „Noch mehr zu essen?“

Jemima stand auf und holte ein Fläschchen. „Orangensaft, um das Festmahl abzurunden.“

Rory packte das Fläschchen mit beiden Händen und saugte daran. Wie simpel das Leben in diesem Alter war!

„Welcher Bruder?“, fragte Darina. Bei dem Urlaub in Italien waren zwei dabei gewesen: Job, ein introvertierter Student, der Wert darauf gelegt hatte, jeden Kontakt zum Rest der Familie zu meiden, und Jasper, ein zehn Jahre alter Junge, der sie ständig zum Lachen brachte.

„Mein von ganzem Herzen geliebter, älterer Bruder Job“, sagte Jemima ironisch. „Als Sophie von hier verschwand, ging sie zu ihm und Nicola. Wusstest du, dass er geheiratet hat?“

Darina schüttelte den Kopf. „Ich habe seit Jahren nichts von dir oder deiner Familie gehört. Wenn man nie eine Antwort bekommt, verschickt man irgendwann auch keine Weihnachtskarten mehr“, fügte sie ernst hinzu.

Jemima schenkte ihr ein beschämtes Lächeln. „Na ja, ich hatte irgendwie mit anderen Sachen zu tun. Alles ist so aufregend, wenn man gerade den Schulabschluss gemacht hat“, fügte sie hinzu, als würde das alles erklären. „Als ich neulich zufällig Esther begegnete, war es das erste Mal, dass ich einer von uns begegnet bin, seit wir alle fortgingen.“

„Was macht Job heute? Hat er irgendetwas aus seiner Schriftstellerei gemacht? Ich erinnere mich, dass er ständig in ein Notizbuch gekritzelt hat.“ Wobei er große Anstrengungen unternahm, damit es niemand lesen konnte. Jasper hatte es eines Tages geschafft, daranzukommen. Darina sah ihn jetzt vor sich, wie er um den Pool tanzte, es hoch in die Luft hielt und dem rachsüchtigen Job auswich, der ausnahmsweise mal aus seiner düsteren Melancholie gerissen wurde. Beide Brüder und das Notizbuch waren im Wasser gelandet. Jasper hatte den Anstand gehabt, sich zu entschuldigen, und angeboten, zu versuchen, die durchnässten Seiten zu retten, aber Job war davongeschlichen, blind vor Wut, und es hatte Tage gedauert, ehe er sich überwunden hatte, wieder mit einem von ihnen zu sprechen.

„Er redigiert die Lokalseiten einer wöchentlichen Zeitschrift.“

„Aber Job hätte es doch sicher deinem Vater gesagt, wenn er etwas wüsste, oder?“

„Er hasst Dad, er versucht ständig, ihn in seiner Kolumne schlechtzumachen. Er sagt, er habe keine Ahnung, wohin sie gegangen ist, aber ich bin mir sicher, dass er etwas weiß.“

„Warum fragst du ihn nicht?“ Das alles erschien Darina immer seltsamer.

Jemima seufzte. „Wir kamen noch nie wirklich gut miteinander aus, und seit ich für Dad arbeite, will Job nichts mehr mit mir zu tun haben. Es ist, als wäre ich zum Feind übergelaufen.“

„Du arbeitest für deinen Vater? Ich dachte, du hasst ihn.“

„Das war in meiner Jugend. Jetzt kann ich mich behaupten, und ich dachte, es wäre an der Zeit, sich in die Firma einzuarbeiten. Also schlug ich vor, dass er mich als Assistentin einstellt.“ Jemima füllte ihr Glas wieder auf. „Bis er in den Ruhestand geht, werde ich in der Lage sein, die Firma zu übernehmen.“ Die Vorstellung von Jemima, die immer Schwierigkeiten hatte, sich länger als einen Flohsprung auf etwas zu konzentrieren, an der Spitze einer internationalen Organisation, war zwar nicht unbedingt lächerlich, aber dennoch schwer ernst zu nehmen. Hatte sie sich in den vergangenen zwölf Jahren verändert oder machte sie sich etwas vor?

„Wie auch immer, du musst Job nur erzählen, dass Dad Rorys Vaterschaft nicht untersuchen will, dann wird er alles ausspucken.“ Jemima holte einen Zettel aus ihrer Tasche